

Der Sächsisch Erzähler

Tageblatt für

Einzige Tageszeitung

Sonnabend und Sonntag erste Sammlung für das Kriegs-WNW. Nicht nur spenden, sondern wirklich optern!



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verlagsredaktion: 1254a mit Postfach Nr. 10 am Hauptbahnhof, Chemnitz, Postamt 1254a, Tel. 1254a, 1254b, 1254c, 1254d, 1254e, 1254f, 1254g, 1254h, 1254i, 1254j, 1254k, 1254l, 1254m, 1254n, 1254o, 1254p, 1254q, 1254r, 1254s, 1254t, 1254u, 1254v, 1254w, 1254x, 1254y, 1254z.

Verlag: Die sächsische Zeitungsdruckerei AG, in der sächsischen Zeitung Druckerei 25 Pl. Untere Hauptstraße 25 Pl. Chemnitz, Telefon 1254a, 1254b, 1254c, 1254d, 1254e, 1254f, 1254g, 1254h, 1254i, 1254j, 1254k, 1254l, 1254m, 1254n, 1254o, 1254p, 1254q, 1254r, 1254s, 1254t, 1254u, 1254v, 1254w, 1254x, 1254y, 1254z.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Verbreitung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Neukirch und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestmögliche Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 289

Donnerstag, den 12. Oktober 1939

94. Jahrgang

England lieferte Polen Giftgas / Schamloser Bruch des Völkerrechts

Berlin, 11. Okt. Mitleidlich wird verurteilt: Bereits in der ersten Hälfte des polnischen Feldzuges gegen die Oberkommando der Wehrmacht Mittelungen deutscher Truppenteile ein über Verwendung von Giftgas durch Polen. Bei der Angelegenheit dieses Verbrechens gegen das Völkerrecht war es von vornherein nötig, völlige Klarheit über den Tatbestand herzustellen. Die sofort eingeleitete Untersuchung wurde daher mit besonderer Sorgfalt durchgeführt und hat mehrere Wochen in Anspruch genommen. Insbesondere war es im Hinblick auf die von allen zivilisierten Staaten akzeptierte Verpflichtung aus dem Gasverbot abzuklären, dass am 17. Juni 1925 von besonderer Bedeutung, den Hersteller dieser Giftgasmunition zu ermitteln. Heute sind wir nun in der Lage, der Öffentlichkeit die tatsächlichen Umstände der Verwendung von Giftgas durch polnische Truppen bekanntzugeben. Das Giftgas an Polen aber wurde von England geliefert. Die folgenden Tatsachen sprechen für sich selbst:

Am 8. September 1939, 20 Uhr, begann die erste Kompanie des Gebirgsjägerbataillons ... an einer Brücke am Ortrand bei Salsowo eine Sperre wegzuräumen. Hierbei ergab sich eine schwere Explosion, wodurch mehrere Soldate getötet und verletzt wurden. Während nun zunächst lediglich an die Explosion einer gewöhnlichen Sprengung dachte, traten sich am nächsten Tage sowohl bei den Kommanden als auch bei einzelnen Soldaten die Symptome einer Vergiftung durch Giftgas durch Giftgas an. Die folgenden Tatsachen sprechen für sich selbst:

nieren, die das Gas eingeatmet hatten, starben zwei unmittelbar nach Einlieferung in das Lazarett und zwei weitere nach schwerlichen Qualen an der Verbrennung der Atemungsorgane. Bei den unterlebten Soldaten, die ahnungslos, daß sie mit Giftgas in Berührung gekommen waren, in ihren Kleidern nachts geschlafen hatten, stellten sich am nächsten Tage die bekannten Vergiftungserscheinungen ein. Auch diese wurden dann in das Lazarett in Jaskow eingeliefert und lebten dort die bekannten furchtbaren Qualen der Gasverbrennung. Einige davon sehen einem qualvollen Ende entgegen. Soweit der Tatbestand.

Am 13. September wurde eine Militärkommission unter Leitung eines deutschen Obersten und eines Oberstabsarztes an den Standort Jaskow sowie in die Lazarette, in denen die Verwundeten lagen, entsandt. Hierbei wurden folgende Feststellungen getroffen:

Schon bei dem Befahren dieser Brücke durch die Kommission wurde ein Post (Gefäß) gefunden. Durch den Sachverständigen Professor Dr. Birk erfolgte eine genaue Prüfung der Brücke und eine Nachprüfung durch Erprobungen auf chemisch-analytischem Wege.

Diese Sachverständigenprüfung ergab einwandfrei, daß es sich hier um eine Sprengung mit Arsen, gefüllt mit Giftgas, handelt. Bei dem anschließenden Versuch in einem Feldlazarett in Jaskow wurden von 14 Giftgasbomben, von denen vier tatsächlich gefüllt waren, die sehr lebendigen von dem Oberstabsarzt eingehend untersucht. Hierbei wurden die typischen und furchtbaren Krankheitserscheinungen der Giftgasverbrennung an Augen, Atemungsorganen und auf den Körper der Betroffenen festgestellt.

Als Nachfragen über die Verwendung von Giftgas durch polnische Truppen in die Auslandsbriefe gelangten, (Fortsetzung auf der 2. Seite)

Zur Lage

Von Major a. D. von Reifer

Genau einen Monat nach dem Beginn des Feldzuges in Polen, am 1. Oktober, sind die deutschen Truppen in Warschau eingedrungen und hat sich der letzte Stützpunkt polnischer Widerstandes, die Halbinsel Wola, bedingungslos ergeben. Sind auch, rein operativ betrachtet, diese beiden Ereignisse nur von sekundärer Bedeutung, da der Feldzug längst entschieden war, so hat doch die Einnahme der Festung Warschau und die Brechung des letzten Widerstandes großen Eindruck in der Welt gemacht und die Fiktion von einem noch bestehenden polnischen Staat ein eindeutiges Ende bereitet. Man braucht nicht Soldat zu sein, um die Auswirkungen der blitzschnellen Vernichtung des polnischen Heeres und der Besetzung Polens weit über die Weichsel hinaus auf die allgemeine Kriegslage zu begreifen. Der ungeheure Gewinn dieses Vernichtungsfeldzuges im Verein mit dem neuen Pakt mit Sowjetrußland in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht hat das Deutsche Reich und Volk so gewaltig gestärkt, daß die Fortsetzung des Krieges von Seiten der Westmächte nur als eine Verblendung bezeichnet werden könnte.

Sehr starke deutsche Kräfte sind im Osten frei geworden und nun zur Verstärkung anderer Frontstellen verfügbar. Darüber hinaus stehen Millionen ausgebildeter deutscher Männer zur Verteidigung des Vaterlandes bereit; weitere Millionen, die sich in der Ausbildung befinden bzw. derselben harren, bilden die Reserve. Können die Westmächte hoffen, dieses deutsche Heer militärisch niederzurängen? Und wenn sie mit dieser Hoffnung etwa in den Krieg eingetreten sind, in der trügerischen Annahme, das junge deutsche Volk sei noch nicht genügend ausgebildet oder materiell ungenügend gerüstet oder es stehe nicht fest hinter der nationalsozialistischen Staatsführung, so wird der eine Monat Krieg in Polen solche unfruchtlichen Gedanken in London oder Paris mit Stumpf und Stiel ausgerottet haben. Er hat bewiesen, daß die deutsche Seereschießkraft zu den höchsten Leistungen im Weltkrieg ist, daß der deutsche Soldat aller drei Wehrmachtsteile an Tapferkeit und Draufgängerum, an Fähigkeit und Ausdauer, an Disziplin und vor allem auch an taktischer Ausbildung unübertrefflich ist, kurz, daß das deutsche Heer, wie Marschall Foch es genannt hat, noch immer „das beste der Welt“ ist. Gerade auch diejenigen Wassergattungen, in denen unsere Feinde früher einen gewaltigen Vorsprung hatten, die Panzertruppe und die Luftwaffe, denen in England und Frankreich eine schlechtere entscheidende Wirkung zugesprochen wird, haben sich taktisch und technisch auf das höchste bewährt. Was die Luftwaffe betrifft, so haben sich Engländer und Franzosen ja bereits mehrfach von der Schlagfertigkeit und Überlegenheit der deutschen Jäger und „Blitz“ überlegenheit des deutschen Heeres und der deutschen Luftwaffe im Verein mit der Stärke des deutschen Heeres, läßt einen etwaigen Durchbruchangriff unserer Feinde im Westen als völlig aussichtslos erscheinen.

Darüber sind sich anscheinend die Westmächte auch ganz klar, sonst wäre ihre bisherige „Kriegsführung“ schwer verständlich. Aber sie haben offenbar seit dem Weltkrieg nichts gelernt und glauben noch an die Möglichkeit der politischen Isolierung Deutschlands mit ihrer verlogenen Propaganda und an eine vernichtende Wirkung ihrer Hungerblockade. Und doch weiß heute die ganze Welt, daß ihnen die heiß ersehnte Einkreisung nach dem Muster von 1914 auf der ganzen Linie mißlungen ist. Sowjetrußland hat die Freundschaft Deutschlands derjenigen Großbritanniens vorgezogen, weil es nicht noch einmal für Englands Interessen verbluten will. Italien steht im unwandelbaren Freundschaft zum deutschen Volk. Fast sämtliche Staaten Südosteuropas sind mit uns befreundet oder wenigstens durch wirtschaftliche Abmachungen mit uns verbunden. In den übrigen neutralen Staaten der Welt wächst von Tag zu Tag die Erbitterung gegen das englische Seeräubertum.

Mit der politischen und damit auch wirtschaftlichen Absehnung Deutschlands, um die England schon seit mindestens einem Jahre „mit heißem Bemühen“ kämpft, ist es also nicht, dem Deutschen Reich, dessen kriegerische Lage schon durch die Webergewinnung seiner alten Rohstoffprovinzen Westpreußen und Polen und des industriereichen Kohlenlandes Ostpreußen entscheidend verbessert worden ist, steht der Weg nach Nord-, Ost-, Südost- und Südeuropa vollkommen offen. Insbesondere das wirtschaftliche Abkommen mit dem an Rohungsmitteln und allen kriegswichtigen Rohstoffen, vor allem auch an Öl, dem „Blut der Kriegführung“, reichen Rußland schließt für England jede Möglichkeit der Ausschüttung und Absperrung Deutschlands von notwendigen Kriegsmitteln völlig aus.

Es somit Deutschland militärisch und wirtschaftlich unbesiegbar, so würde eine Fortsetzung des Krieges, wie ja auch der Führer in seiner Reichstagsrede betont hat, lediglich ein sinnlos zerstörerischer Blutergießen bedeuten. England riskiert sehr viel mit diesem Kriege, seine Lage in Ostasien ist wahrlich nicht beneidenswert, in Indien und Palästina hat es mit Schwierigkeiten zu rechnen, im Mittelmeer hat sich die Hand seines Weltreiches nicht so gut behauptet. Kurz, der Weltlage im Frieden des Weltkrieges verlorangegangen ist und daß der deutsche U-Boot-Krieg dem stolzen Briten, der für seine Angehörigen und Kriegführung völlig auf überseeische Zufuhren angewiesen ist, einmal ein ähnliches Schicksal bereiten könnte, haben sich England — und in seinem Gefolge Frankreich — von einer Fortsetzung des Krieges versprochen könnte.

Mit deutschen Fliegern über englischen schweren Kreuzern

Feindliche Flakabwehre ohne Wirkung — dafür aber sechs schwere Bomben im Ziel

Berlin, 11. Okt. Am Montag, den 9. d. M., wie bereits berichtet, deutsche Luftstreitkräfte, die über der Nordsee eingesetzt waren, englische schwere Kreuzer an, mit Oxfords auf der Höhe von Bergen angetroffen wurden. Auf den Kreuzern wurden allein sechs schwere Treffer erzielt. Der englische Verband wich daraufhin nach Norden ab. Auch inzwischen eingetroffene ausländische Mittelungen best, daß mehrere englische Schiffe (es handelte sich in diesem Verband auch einige Zerstörer) von Bomben getroffen sind und zum Teil außerordentlich schwer verletzt wurden. Die Richtung der deutschen Flieger ist um so höher zu bewerten, als diese schon im Verlauf der Luftkämpfe in großer Zahl mitgeführten von 7 Flugstunden erzielten.

Von einem Flughafen im Nordwest Deutschlands startete der Verband, von dem hier berichtet werden soll. Die gesamte mittlere Nordsee im Gebiet der Doggerbank und auch die nördliche Nordsee war bis zur englischen Schottschen Küste frei vom Feind. Nachrichten anderer deutscher Flugzeuge besagen jedoch, daß sich ein englischer Flottenverband, bestehend aus schweren Kreuzern und Zerstörern, in Richtung zum Skagerrak bewegt. Diesem inzwischen weiter nördlich abgewichenen

und querab von Bergen stehenden Verband trafen wir vor der nordwestlichen Küste, jedoch noch weit außer Reichweite. Da die Wolkendecke ziemlich niedrig war, riefen wir aus größerer Höhe nach unten durch und sahen die englischen Schiffe sehr deutlich vor uns, nachdem wir vorher nur einige Fragmente mit dem allgemeinen Kurs Skagerrak feststellen konnten. Die englischen schweren Kreuzer und auch die Zerstörer empfangen und sofort, als wir in den Bereich ihrer Flak kamen, mit hartem Feuer, das allerdings bei der Schnelligkeit unseres Angriffes ohne Wirkung blieb. Wir konnten sechs schwere Treffer auf den Kreuzern feststellen, die zweimal bombardiert wurden. Da Fliegerei über See war, mußte schon recht geschickt manövriert werden, um der feindlichen Flak, die dabei leichtes Schießen hatte, soweit wie möglich auszuweichen.

Nach dem Angriff wurde noch eine Strecke weiter nördlich vorgezogen und dabei festgestellt, daß die Engländer abdrachten, nachdem mehrere ihrer Schiffe schwere Treffer erhalten hatten. Beim Rückflug ließ sich noch feststellen, daß auch die weiteren Teile der Nordsee vollkommen frei vom Feind waren.

(Brodmeier)

Unbeschränkte kritische Seeherrschaft in der Nordsee

— für allemal vorüber

Berlin, 11. Oktober. Im Verlauf von der Kriegsmarine zur Kontrolle des Handelsverkehrs der Nordsee laufend durchgeführte Maßnahmen wurde in vergangenen Tagen eine Unternehmung schwerer und leichtere Luftstreitkräfte bis in die nördliche Nordsee durchgeführt. Das die leichteren Streitkräfte eine große Anzahl von Dampfbooten und sie auf Wasser untersucht, dienten ihnen schweren Streitkräften als Rückhalt. Die Unternehmung in die deutschen Streitkräfte bis weit in die nördliche Ostsee ohne daß feindliche Streitkräfte angetroffen wurden.

Im Verlauf der Unternehmung stießen am Morgen des 10. Oktober den deutschen Streitkräften entgegengesetzte feindliche Streitkräfte zunächst in deutscher See auf, welche die feindlichen Luftstreitkräfte westlich Südwesten Nordsee meldeten.

Auf Grund der durch Funk überlieferten Meldungen starteten einige Staffeln einer Luftflotte der Seeluftstreitkräfte, um die Engländer mit Bomben anzugreifen. Unter schwierigsten Bedingungen — Regen, starkem Wind und schlechter Sicht — trafen die deutschen, teils in den Wolken, teils in niedriger Höhe über dem Meeresspiegel, in breiter Front bis in die nördliche Nordsee. Gelent durch die am feindlichen verblichene Aufklärung ergriff die Flugzeuge die ihnen zugewiesenen Ziele. Einer Verbände stieß über den 61. Breitengrad, d. h. also über die der Ostlandinseln, hinaus nach Norden vor und traf bei einem Verband schwerer Seestreitkräfte.

Im Süd- und Ostangriff griffen deutsche Flieger die englischen Kriegsschiffe an und len, und zwar durch das konzentrierte Pfeilschützen des Feindes, dessen Zielanflug ihre Bombenlast ab. Starke Rauchwolken, schwere Explosionen

und deutlich erkennbare Brände im Ziel waren das sichtbare Zeichen des Erfolges. Sechs Treffer schwerer Kaliber und vier Treffer mittlerer Kaliber wurden auf schweren englischen Kreuzern erzielt. Erst spät in der Dunkelheit, zum Teil nach acht bis zehnständigem ununterbrochenem Flug über See, kehrten die deutschen Flieger in ihre Heimatstädte zurück.

Trotz der großen Entfernung, über die der Angriff getragen werden mußte — eine Angriffsleistung, die bisher die Geschichte der Fliegerei noch nicht kannte — und trotz des außerordentlich ungünstigen Wetters waren die Verluste erfreulich gering. Die englische Flakabwehre hat gegen die Angreifer nichts ausrichten können. Lediglich auf dem Rückflug fielen vier Flugzeuge aus, von denen zwei bereits gestern als auf neutralem Gebiet notgelandet worden sind.

Die fortwährenden Maßnahmen der Kriegsmarine mit dem Ziele der Kontrolle des Handelsverkehrs durch die Nordsee und der Verhinderung der Bannungsverkehrung nach den Feindländern, die sich ohne jede Störung durch den Gegner vollziehen, und der erneute Beweis, daß die Nordsee ein Seegebiet ist, in welchem die See- und Luftbeherrschung in deutscher Hand liegen, und daß der Gegner in diesem Gebiet sich jederzeit schweren Schlägen aussetzt. Weiter hat sich bestätigt, daß die Reichweite der deutschen Luftwaffe über die Nord- und Ostsee England hinausgeht und der Feind im gesamten Gebiet der Nordsee gestört werden kann, was immer er sich zeigt. Das darüber hinaus deutsche Flieger die englische Flotte in dem von ihr angeblich beherrschten Raum mit größtem Erfolg angreifen konnten — an einem Ort und zu einem Zeitpunkt, den die Deutschen bestimmten — hat vor aller Welt offenbart, daß die Zeit der unbeschränkten britischen Seeherrschaft in der Nordsee ein für allemal vorüber ist.

Englands Verbrechen am Völkerrecht

(Fortsetzung von der 1. Seite)

brachte Reuters aus London eine Befragung der damaligen polnischen Gesandtschaft in London folgenden Inhalts: „Die polnische Gesandtschaft in London erklärt, daß die Behauptung, die von deutschen Sendebestellungen gefunkt wurde, polnische Truppen hätten Giftgas angewandt, jeder Grundlage entbehrt.“

Die deutschen maßgebenden Stellen haben sofort nach Bekanntgabe dieser polnischen Behauptung aus London nunmehr einigen neutralen Beobachtern Gelegenheit gegeben, sich von dem wahren Sachverhalt zu überzeugen. Es haben sich baraufhin die Berichterstatter ausländischer Zeitungen, und zwar die Herren Deuel von „Chicago Daily News“, Shante von „Associated Press“ und Deckerley als Vertreter von „Stockholm Tidningen“ und „Südlicher Nationalzeitung“ nach Jaslow begeben. Wir veröffentlichen heute gleichzeitig Auszüge der Berichte dieser Herren über ihren Eindruck, den sie in Jaslow und insbesondere von den Schwergasverlehten in dem dortigen Lazarett mitbrachten und der für sich selbst spricht:

Gutachten eines neutralen Sachverständigen

1. Um aber vorausgehende Verdrehung und Verschönigungsbemühungen des englischen Außenministeriums von vornherein kühn zu strafen, haben die maßgebenden deutschen Stellen den Schweizer Professor Rudolf Stachelin aus Basel gebeten, eine ärztliche Diagnose der Schwerverlehten in Jaslow vorzunehmen. Nachstehend veröffentlichen wir im Wortlaut den Bericht des Schweizer Professors:

Am 20. September habe ich in Jaslow deutsche Soldaten unterleitet und bei neun von ihnen mit Sicherheit die Folgen von Giftgaskrieg festgestellt, während beim zehnten die Erscheinungen nicht mehr so ausgesprochen waren, daß man hätte die Diagnose mit Sicherheit stellen können. Bei den neun Erkrankten mit klaren Symptomen waren Veränderungen der Haut von so typischer Aussehen und solcher Lokalisation, daß es sich unzweifelhaft um eine Vergiftung mit einem Gift aus der Giftgasgruppe handeln muß, die vor etwa zwei bis drei Wochen stattgefunden haben muß. Bei vieren waren noch Zeichen leichter Entzündung der Augen und der Luftwege nachweisbar und bei einem Kranken bestand noch eine Brandblase. Das Verhalten der Hautsymptome führt zu der Annahme, daß das Gift der sogenannten Giftgasgruppe (Dichlordiphosphor, Phosphor) sein muß. Sonst ist jetzt keine gleichzeitige Substanz bekannt.

Nach Angabe erkrankten acht von den zehn Soldaten, als sie vor zwölf Tagen mit der Verfrachtung eines Sprengstoffes auf einer Brücke beschäftigt waren, in dem, nachdem die erste Ladung nur eine geringe Explosion zur Folge gehabt hatte, eine Gasbombe durch Zerschlagung zur Explosion gebracht worden war. Zwei Soldaten hatten nur die vergifteten auf dem Transport begleitet. Bei allen stellten sich die Symptome erst einige Stunden nach dieser Arbeit ein und da die Soldaten keine Abmahnung davon hatten, vergiftet zu sein, wurden die Kleider erst nachträglich vom Körper entfernt.

Auch diese Umstände passen sehr gut zu einer Vergiftung mit Giftgas.

Außerdem wurde mir mitgeteilt, daß noch drei Erkrankte anderswo in Behandlung wären und vier unter Lungenscheidungen gestorben seien, die alle an der gleichen Arbeit teilgenommen hatten. Auch das deutet auf eine Vergiftung durch Giftgas. Berlin, den 21. 9. 1918. Prof. Dr. R. Stachelin.

Nach diesem Gutachten dieses Schweizer Sachverständigen kann nunmehr auch nicht der geringste Zweifel mehr bestehen, daß die polnische Truppenleitung Giftgas verwendet hat.

5. Sofort nach der endgültigen Befestigung der Verwendung von Giftgas durch Polen waren die maßgebenden Stellen bemüht, den

Ursprung der Gasmunition

festzustellen. Diese Nachforschungen haben nach der Einnahme der Ostfront in der Nähe des früheren Ostingens, jetzt Götterbasen, zum Erfolg geführt. Am 23. 9. wurde dort bei den ersten Aufräumarbeiten in der sogenannten Drogenkammer ein abseits gelegenes Munitionslager entdeckt, das durch ein Warnungsschild in polnischer Sprache gekennzeichnet war und das u. a. ein größeres Lager von Gasminen enthielt. Eine im Heeresgaslaboratorium des Heeresministeriums angestellte Untersuchung ergab die Befestigung der Vermutung, daß es sich um ein Giftgasminien handele. In jeder Gasmine wurden ca. 10 Kilo Giftgas festgestellt.

6. Die Tatsache, daß diese Minen gerade in der Nähe des Hafens aufgefunden wurden, veranlaßte nunmehr die deutschen Stellen, sofort weitere Nachforschungen nach Gasminen in dem an dieser Stelle der ehemaligen polnischen Hafenstadt befindlichen bedeutenden Munitionslagern anzustellen. Es waren hier auf Grund der bekannten Lieferungsverhältnisse Polens mit England in den letzten Monaten für den Krieg große Mengen von englischem Kriegsmaterial ausgeladen worden. In einem in der Nähe von Götterbasen befindlichen Arsenal, in dem die kurz vor dem Krieg erfolgten Munitionslieferungen aus England noch aufgestapelt waren, wurden dann unter diesem von Großbritannien gelieferten Kriegsmaterial noch mehrere tausend Giftgasminen festgestellt. Durch polnische Auslagerung wurde bestätigt, daß dieses gesamte in dem Arsenal befindliche Material in den letzten Wochen von englischen Schiffen in Ostingens nach England ausgeladen und in diesen Munitionslagern eingelagert wurde. Es ist daher einwandfrei nachgewiesen, daß diese Giftgasminen, die von den Polen gegen die deutschen Truppen verwendet wurden, englischer Herkunft sind und von England an Polen geliefert wurden.

Wir fassen zusammen:

England hat das von den Polen angewendete Giftgas hergestellt und an Polen verkauft. England und die britische Regierung haben sich damit entgegen allen Regeln des völkerrechtlichen Bruches des Völkerrechts schuldig gemacht. Während der englische Premierminister Chamberlain in den letzten Wochen vor dem Untergang wiederholt vor der Welt die Humanität des Krieges gepredigt hat, während der englische Vorkämpfer Sir Neville Henderson dem Reichsaußenminister bei der Kriegserklärung eine Note überreichte, wonach England jede Verwendung von Giftgas ablehnt, wird das selbe Großbritannien vor aller Welt als Lieferant gerade dieses furchtbaren und frevelhaftesten aller Kriegsmittel entlarvt, das es vortreibt, selbst zu verabscheuen. Die ganze Verlogenheit und Scheinheiligkeit britischer Politik ist hier erneut bewiesen. Von der Wähne des britischen Parlaments: Proklamierung des Friedens, Proklamierung der Schonung von Frauen und Kindern und der Humanisierung des Krieges, ist nichts geblieben. In Wirklichkeit aber: Kriegsbeute mit allen Mitteln, Hungerblutlast gegen Frauen und Kinder und gegen die Soldaten: Giftgas! Wir überlassen der Weltöffentlichkeit das Urteil.

Auszüge

aus den Berichten der neutralen Auslandsjournalisten
Herr Descrenier berichtet u. a.: „In Jaslow hätten die Polen trotz aller gegebenen Versicherungen erstmalig Giftgas verwendet. Der Stadtcommandant zeigte uns die sonst unbedeutende Brücke mit drei Sprengköpfen. Wahrscheinlich wegen der Misserfolge bei der ersten Sprengung war diese Gasgranate luftgerecht in einem zweimal 3 Meter hohen Sprengloch untergebracht und mit einem Draht versehen, der mit dem anderen Ende an einer der dort

liegenden leeren Benzintonnen befestigt war. Als die deutschen Pioniere ahnungslos mit dem Wegräumen dieser Benzintonnen begannen, riß der Draht und die Gasgranate explodierte. Die Wirkung war verheerend. Abgesehen von einem Todesopfer bei der Explosion haben weitere vierzehn deutsche Soldaten schwere Verbrennungen erlitten. Selbst wir, die wir erst mehrere Tage nach dem Zwischenfall an die Unglücksstätte kamen, nahmen noch einen stehenden Giftgaskrieg wahr, der sich mit einem scharfen Knoblauchgeruch vergleichen läßt. Der Knick der gasvergifteten Soldaten im Lazarett war entsetzlich. Vier von ihnen waren an ihren furchtbaren Verbrennungen gestorben. Der Arzt deutete die Desinfektionen auf, wir haben Körper, deren Haut fast vollständig verbrannt war, während andere schwere innere, insbesondere Lungenverletzungen davongetragen hatten. Es war ein Anblick, den man nicht wieder loswerden konnte. Bezeichnend war auch die Erklärung des leitenden Arztes, daß selbst polnische Bürger von Jaslow, die ahnungslos die Straße an der Brücke passiert hatten, Vergiftungserscheinungen aufwiesen und zur Behandlung in das Lazarett eingeliefert werden mußten.“

Herr Deuel schreibt u. a. folgendes: „Die Leichen, die Männer einer deutschen Pionierkompanie in Jaslow forderte, kann nicht wieder gutgemacht werden. Als deutsche Pioniere mit dem Wegräumen der Barrikaden begannen, die von den Polen an einer Brücke außerhalb der Stadt errichtet worden waren, erfolgte eine Explosion. Über die Mienen waren nach überinstimmenden Aussagen der deutschen Offiziere, Kräfte und der Überlebenden mit dem gefährlichen Giftgas gefüllt, das unsichtbar ist und etwa wie Knoblauch riecht. Es haften an der Kleidung und irrt sich noch viele Stunden später durch die Haut. Vier weitere Pioniere sind seitdem in schrecklicher Weise in Jaslow gestorben. Ihr Lungengewebe ist zertrümmert. Sie weisen schmerzhafte Verbrennungen an den Augen

und Hautwunden auf, die an den empfindlichsten Stellen der Haut am stärksten sind. zehn Leberentzündungen liegen häufig in den Barrikaden und krümmen sich vor Schmerzen.“
Herr Shante gibt folgenden Bericht: „Ich bin durch Kräfte von Jaslow gerufen, sie nach dem Bombardement des Lazarets, wo sich deutsche Soldaten einer Pionierkompanie an schweren Verbrennungen und infizierten Wunden totenüberlügen: die Wirkung von Giftgas, das die Polen zurückgelassen hatten. Der Zwischenfall ereignete sich in der Nacht vom 8. zum 9. September, als deutsche Pioniere Barrikaden rings um ein Haus in einer Eisenbahnbrücke über den Jaslow Fluß wegräumten. Die meisten Soldaten erkrankten erst am anderen Tage, nachdem das Gas durch ihre Uniformen gedrungen war. Mehr als eine Woche später war nach der typischen Knoblauchgeruch über der Explosionsstelle bemerkbar.“

Französisches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen

Der Tagesbericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 12. Oktober. (Eig. Funkm.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten wurde in Mittelpolen an mehreren Stellen der Tag erreicht. Im Westen geringe Schwärme und Artillerieaktivität. Geringe Luftaufklärungsaktivität über der Nordsee und im Westen. Bei einem Luftkampf östlich Lauterburg wurde ein französisches Flugzeug abgeschossen.

In einem waren die Polen gründlich: Im Zerstören

Die Wiederherstellung der Eisenbahnlagen

Berlin, 12. Oktober. (Eig. Funkm.) Im Hinblick auf die Bedeutung funktionierender Eisenbahnverbindungen für den Wehrmachtsschub gehörte es zu den vorbildlichsten Leistungen des polnischen Heeres, daß unmittelbar hinter der kämpfenden Truppe dafür gesorgt wurde, daß die zerstörten Eisenbahnanlagen wieder in brauchbaren Zustand kamen. Die Arbeiten hierzu sind im höchsten Grade schwierig, ergibt sich groß, die hierbei zu leistenden Schwierigkeiten waren, ergibt sich aus einem Bericht, den Ministerialrat Gieseler vom Reichsverkehrsministerium in der amtlichen Zeitschrift „Die Reichsbahn“ veröffentlicht hat. Zusammen mit den Anforderungen der Wehrmacht, so führte er aus, nach den Anforderungen der kämpfenden Truppe durchzuführen werden. Entsprechend der angeordneten Schnelligkeit unternahm er auch diese Aufgabe in einem vorher nicht zu ahnendem Maße. Jedem hatte die Rolle in allen Bezirken, die er noch planmäßig räumen konnte, die Zerstörung der Eisenbahnen gründlich vorbereitet und durchgeführt. Nicht nur sämtliche Eisenbahnbrücken über die Weichsel, sondern auch die Brücken über andere größere und kleinere Flüsse, wie Warthe, Neße, Brabe usw. und viele andere Bauwerke waren in einer Größenordnung von ungefähr 100 Kilometer diese zerstört. Ihre Pfeiler waren gesprengt und die eisernen Ueberbauten ins Wasser gefallen. Die wichtigsten Eisenbahnanlagen waren außerdem auf viele Kilometer Länge aufgerissen worden. Weichen, Stellwerke, Wasserwerke, Fernmeldeleitungen und sonstige Betriebsanlagen der Bahnhöfe waren unbrauchbar gemacht oder durch Sprengungen zerstört. An vielen Stellen waren Eisenbahnsäbe absichtlich zum Einstürzen gebracht oder zur Sperrung der Strecke aufgeschichten worden. Bahnhöfe und Strecken waren durch Zerstörung von den Polen bei ihrer Flucht zurückgelassene Jünger zerstört und verstreut.

Für ein großes und sofortiger Einfluß von Personal, Gerät und Stoffen konnte die fristgemäße Beseitigung der Zerstörungen stehen, wobei die sofortige Entzündung in dem noch von heftigen feindlichen Einheiten und Freischärlern wimmeln Gebiet hinter der deutschen Front starken persönlichen Einsatz erforderte. Der Referent schildert die Zusammenarbeit der Wehrmacht und Reichsbahnstellen und erwähnt die wertvolle Mitarbeit des Reichsarbeitsdienstes. Das von der Wehrmacht gestellte Ziel, die wichtigsten Eisenbahnlagen für Nachschubweide befähigt und möglichst schnell wieder herzustellen, ist in kameradschaftlicher Zusammenarbeit aller eingezogenen Soldaten und Eisenbahner fristgemäß erreicht worden. Als 18 Tage nach seinem Beginn der Feldzug in Polen im

wesentlichen beendet war, seien die wichtigsten Hauptbahnen aus Ostpreußen, Pommern, Schlesien und dem Provinzial Ost in den Bereich der kämpfenden Truppe in einem für den Nachschub voll ausreichenden Umfange in Betrieb gewesen.

Berlin, 12. Oktober. Infolge weiterer Fortschritte im Winterausbau zerstörter Strecken wird vom 13. 10. ab eine Schnellzugverbindung zwischen Berlin und Krakau vorgegeben. Ebenso so wurde der Schnellzugverkehr nach Wosn erweitert.

Dr. Ley in Polen

DR. Ley, 11. Oktober. Reichsleiter Dr. Ley ist von Königsberg kommend, wo er in einer Großkundgebung vor Arbeitern und Soldaten gesprochen hatte, nach einer Fahrt über Modlin und Kutno am Mittwochabend in Polen eingetroffen. Dr. Ley hatte unmittelbar nach seiner Ankunft eine längere Besprechung mit dem Chef der Zivilverwaltung beim Militärbezirksbefehlshaber Polen, Staatspräsident Greiser. Am Donnerstag wird Dr. Ley gemeinsam mit dem Chef der Zivilverwaltung mehrere Betriebe sowohl in der Stadt Wosn als auch im Landbezirk besichtigen.

Generalfeldmarschall von Radenjen in Danzig

Danzig, 12. Oktober. (Eig. Funkm.) Am Mittwoch, dem 11. Oktober, traf Generalfeldmarschall von Radenjen in Begleitung seiner Gattin in einem kurzen Privatbesuch in Danzig ein. Nach einer Fahrt durch die Stadt war der Generalfeldmarschall mit seiner Begleitung Gast des Militärbezirksbefehlshabers Danzig, Reichspräsident General der Artillerie Beck, in der im alten Generalkommando liegenden Dienstwohnung des Oberbefehlshabers. In der einfachen Mittagsstafel nahm Guleiter Albert Forster als Gast des Militärbezirksbefehlshabers teil. Nach der Begrüßung durch den Militärbezirksbefehlshaber hieß der Generalfeldmarschall in Danzig willkommen. In seiner Eigenschaft als Ehrenbürger der Stadt verweilte der Generalfeldmarschall in längerem Gespräch unter anderem mit dem Beauftragten für die Stadt Danzig, Oberbürgermeister Hippel, dem mit besonderen Grüßen an die Bevölkerung der Stadt auftragte. Vor seiner Abreise sagte der Generalfeldmarschall dem Guleiter einen offiziellen Besuch in Danzig für einen späteren Zeitpunkt an. Beim Verlassen des alten Generalkommandos wurde Generalfeldmarschall von Radenjen von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Springprozeßion

Daladier hat am 10. Oktober erschütterlich für den Hauptgebrauch in Frankreich eine Rundfunkrede gehalten, deren Inhalt technisch der berühmten Springprozeßion angepaßt war, nur mit dem Unterschied, daß Daladier drei Schritte vordrängte und drei Schritte zurückwich. So blieb er im großen und ganzen auf der Stelle stehen. Daladier will einen Frieden, der auf Sicherheit gegründet ist, wofür er Garantien braucht und sucht, die er angeblich zur Zeit noch nicht finden kann. In der Zukunft vor dem 6. Oktober sind zwar die Garantien klar umrissen, aber der französische Ministerpräsident will diese Klarheit noch nicht erkennen, weil das große Licht erst jenseits des Kanals angezündet werden muß. Daladier ist mit der politischen Entwicklung seit Jahren nicht mehr zufrieden, wobei er andeutet, daß diese Unzufriedenheit ihre Ursache in Vorgängen hätte wie die der „Annektion Österreichs“. Vielleicht erinnert sich Daladier, daß vor 19 Jahren der neugegründete polnische Staat über das keine und wehrlose Litauen herfiel, um sich ein Gebiet anzueignen, nämlich Wilna, das historisch und ethnographisch unter allen Umständen zu Litauen gehörte. Damals haben die Versailler Großmächte nichts von widerrechtlicher Annektion gesagt, nichts von Gewalttät, nichts von einer Erzeugung der Unruhe in irgendeinem Teil Europas. Wenn Daladier den Ereignissen rückwärtwärts weiter nachgeht, so wird er entdecken, daß ein Zusammenbruch Polens in der Dautschche das Ergebnis einer Politik ist, die vor 21 Jahren gerade Frankreich eingeleitet hat. Diese Politik hat sich im Versailler Diktat manifestiert, denn dies Diktat verhängt über Europa nicht einen Friedenszustand, sondern einen Zustand dauernder Unsicherheit und Unruhe. Das ist eine Feststellung, die noch genau acht Jahren die Sachverständigen gemacht haben, die von der Internationalen Bank für Zahlungsausgleich in Basel zusammenberufen wurden, um einen Ausweg aus der Wirtschaftskrise und Bankentwertung zu finden, die die Versailler Politik ebenso verschuldet hatte wie den Inflationsdruck und andere mehr. Die westlichen Demokratien haben ja miterlebt, daß der in Versailles geschaffene Staat Polen nicht lebensfähig war und sein konnte, weil er aus Elementen zusammengekehrt war, die sich nicht miteinander verbinden konnten. Wenn die Demokratien sich vor und in Versailles zum Selbstbestimmungsrecht der Völker bekannten, dann müssen sie die überlegte und unge Politik des Führers dankbar anerkennen, wenn handlichen Grenzen geradezu ein Bollwerk der Sicherheit und des Friedens für Europa geschaffen hat. Jedenfalls ist der deutsche Nationalstaat kein Märchen für Unruhe und Unsicherheit, wie es die Nationalitätenstaaten gewesen sind, die in Versailles geschaffen wurden. Hat Daladier endlich verstanden,

mit welcher überwaltigenden Mehrheit sich die deutsche Bevölkerung des Saarlandes für die Rückkehr ins Reich entschied? Weiß der französische Ministerpräsident nicht, daß nach der Volksabstimmung in Moskau und Marientwerder der „Tembo“ der doch der Sprachrohr der französischen Regierung ist in einer Anwendung von Ehrlichkeit schrieb, daß in Polen und Moskau das Ergebnis einer Volksabstimmung wohl genau so beschaffen gewesen wäre wie in Marientwerder und Moskau. Frankreich ist stolz darauf, ein Nationalstaat zu sein, aber es muß sich Rechenschaft über Deutschland zuzulassen und den 80 Millionen Deutschen in Mitteleuropa.

Lügen haben kurze Beine

Nun will man den Harmlosen spielen

Nicht nur die Deutschen, sondern auch die englischen und französischen Zeitungsleser erörtern sich noch ganz genau: Es war vor einigen Wochen, als sich in der gesamten westdemokratischen Presse ein Bericht ergab, wonach englische und französische Fliegerzeuge einen verheerenden Bombenangriff auf Kiel und Friedriehshafen unternommen hätten. Man feierte diesen „Eleg“ ausgiebig. Die Berichte wurden über riesigen Schwallen veröffentlicht und schickten die zerstörerische Wirkung der Entente-Domier in aller Ausführlichkeit. Besonders schwer sollten die deutschen Flugzeugwerke an Boden getroffen werden, was man sich auch durch sogenannte Augenzeugenberichte aus der Schweiz bestätigen ließ. Die Freude in den demokratischen Hauptstädten war allgemein, und die beiderseitigen Luftfahrtministerien hielten sich vor Glückwünschen kaum zurück. Da nun seit Kriegsbeginn in den englischen und französischen Zeitungen kein Wort mehr steht, was nicht zuvor der strengsten polizeilichen und militärischen Zensur vorliegen hätte, wurde also der ganze Schwallen die auch durch die Regierungen in London und Paris geschickte Berichte in Kiel und Friedriehshafen zu bestätigen. Das es sich tatsächlich um reine Propagandastücke handelte, haben dann in den darauffolgenden Tagen einige neutrale Journalisten festgestellt, die angeblich zerstörten Werte in Kiel und Friedriehshafen zu bestätigen. Die prompte Widerlegung der demotivierenden Lügen muß in London und Paris einen sehr peinlichen Eindruck gemacht haben, denn soeben schwebte man sich dort über die „Harmlosen“ der französischen englischen Luftwaffe voll aus. Schon schien die ganze Welt in Bewegung zu geraten, als ein — so heißt man wohl im englischen Außenministerium — so daß der britische Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood es nunmehr, am 10. Oktober, für angebracht hält, folgende Erklärung im Unterhaus abzugeben: „Was die miserablen Angelegenheit Friedriehshafen anbelangt, so haben weder wir noch die Franzosen ein solches Unternehmen durchgeführt.“ Wir glauben

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 12. Oktober

Nicht nur Spenden, sondern wirklich optisch! Aufruf des Gauleiters zum Kriegswinterhilfswerk 1939/40

Gauleiter und Reichshilfsleiter Martin Wutschmann hat folgenden Aufruf erlassen: Das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 muß ein beispielloses Erfolg werden...

Schaffende sammeln — Schaffende geben

Durch des Führers entschlossene Haltung ist Deutschland erneut größer geworden! Wieder erhöhte sich damit auch die Zahl der Männer, Frauen und Kinder...

Das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 gewinnt deshalb eine noch größere Bedeutung als das B.H.W. bisher. Es nach besten Kräften zu unterstützen...

Einem schönen Brauch entsprechend, führt die Deutsche Arbeitsfront die 1. Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk am 14. und 15. Oktober 1939 durch...

Unsere Parole 'Schaffende sammeln — Schaffende geben!' war schon bisher immer Andenken höchster Einsatzbereitschaft und Opferfreude...

Der Lohn- und Gehaltsabzug in den Betrieben wird in der gleichen Form durchgeführt wie bisher. Ich erwarte, daß alle Betriebsleiter sich dafür einsetzen...

Je größer die Not, um so höher das Opfer! Die Welt soll wissen, daß Widerstandswillen und Opfermut des deutschen Volkes ungeboren sind!

gez. Weisß, Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Gauverwaltung Sachsen

Beispiel der Sächsischen Landesbühne. In den zwei Jahren ihres Bestehens ist die Sächsische Landesbühne zu einem wichtigen Kulturfaktor geworden...

Überwindung einer gefährlichen Kurve. Die durch öftere, wenn auch bisher meist noch glimpflich abgelaufene Unfälle bekannte gewordenen scharfe Kurve von der Baupner Straße nach...

Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend 33/71 in Bischofswerda

Maiden helfen bei der Bergung der Hackfruchtenernte

Seit kurzem ist das einige Zeit verwaist gewesene schmucke Reichsarbeitsdienstlager an der Hauptstraße wieder von neuem Leben und fröhlichem Treiben erfüllt...

Die Front der Frauen und Mädels trat an und packte zu. Sie bezog neue Positionen. Zu ihnen gehört die Erweiterung des weiblichen Arbeitsdienstes...

Die Mädels, die nun hier ihren Dienst verrichten, sind alle freiwillig zum Arbeitsdienst gekommen. Sie stammen zum größten Teil aus den Städten und der dortigen Industrie...

Der Dienstanfang. Nach dem Essen um 6 Uhr folgt Frühspport, der bei schönem Wetter ins Freie führt. Um 7 Uhr ist Frühgongang...

Die Bauernhilfe steht zur Zeit auch beim weiblichen Arbeitsdienst im Vordergrund. Unsere Mädchen sind zunächst in Heimbüchel, Gehmannsdorf und Niederpöhlitz...

Dem Markt ist durch Maßnahmen der Stadt besser erkennbar gemacht worden. An den an der Außenseite der Kurve liegenden Häuserwänden werden sogenannte Käseaugen angebracht...

Übermal ein Unfall an der Kurve Baupner Straße/Markt. Heute vormittag rutschte bei einem Lastwagen beim Befahren der Kurve die Ladung, wodurch der Wagen auf den Fußweg geriet...

Disziplin ist Rücksichtnahme auf andere und Schuß vor Gefahr! Zeitlichlich soll es noch Leute geben, die bei irgendwelchen Anordnungen glauben, diese seien nur getroffen worden...

Das Leben im Lager. Nach der Heimkehr ins Lager ist Betrübe vorgesehen. Der folgende Dienst erstreckt sich vornehmlich auf Erziehungsaufgaben...

Das Leben im Lager. Nach der Heimkehr ins Lager ist Betrübe vorgesehen. Der folgende Dienst erstreckt sich vornehmlich auf Erziehungsaufgaben...

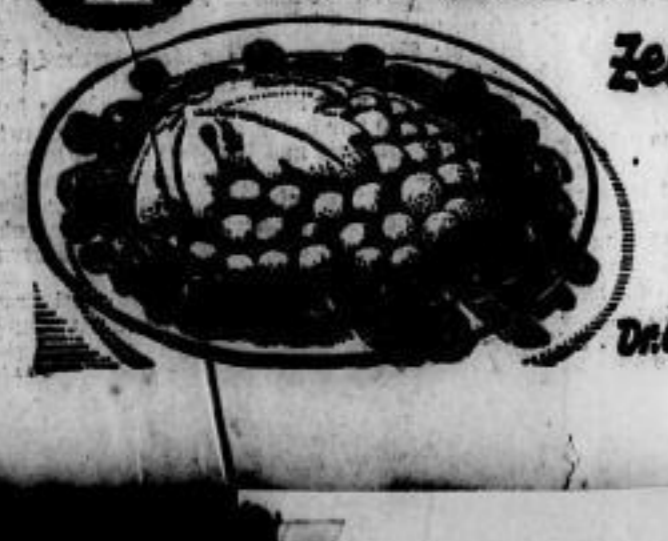
Die Lagerküche. Ein freundliches gehaltenes großes Speisesaal weist einen ansehnlichen Bestand, darunter auch hausfrauliche, volkswirtschaftliche und geschäftliche Werke auf...

Der Endzweck. Man erzieht daraus, daß seitens einer umsichtigen Führung alles getan wird, um den Mädchen geistig, seelisch und körperlich das zukommen zu lassen...

Schmölzn, 12. Okt. Nachrichten des Standesamts vom 1. 9. bis 30. 9. Geburten: 1. 9. dem Steinmeyer Fritz Otto Ufer in Tröbzig eine Tochter...

Schmölzn, 12. Okt. Nachrichten des Standesamts vom 1. 9. bis 30. 9. Geburten: 1. 9. dem Steinmeyer Fritz Otto Ufer in Tröbzig eine Tochter...

Dr. Oetker-Pudding mit Früchten



Zeitgemäßes Rezept: Puddingpulver gibt es auf Lebensmittelkarte Abschnitt C11, C12, C27, C28 je 25 g. also auf 2 Wochenabschnitte 1 Päckchen nach Wahl.

Dübelchen Dr. Oetker Puddingpulver. Dörrmilch, Mandel-, Nuss-, Schokolade, Sahne, Rum- oder Anis-Geschmack. 50 g (2 gehäufte Eßl.) Zucker. 4 Eßl. Wasser zum Anrühren.

Das wird ein... unter... and- dem ein man ten inen abig- robe- cobit- näm- de- blag- ten- erm- ebent- arm- obgen- dem- en- über- mern- Der- abt- von- über- ende- und- u. je- ann- ach- die- drei- einer

„Das übliche Dementi“
Die „Tribuna“ kennzeichnet die Schwindelmethoden des englischen Außenministeriums

Rom, 12. Okt. (Eig. Funkm.) Unter der Überschrift „Das übliche Dementi“ bespricht die Londoner Tribuna... mit dem neuesten englischen Dementi zu den deutschen Forderungen auf englische Kriegsschiffe... Es geht aber auch noch andere und berechtigte Gründe, um an der Genauigkeit der Veröffentlichungen der englischen Admiralsität Zweifel zu hegen...

USA-Gericht verurteilt den Kriegs- heher Churchill

Sühne für die Beleidigung eines amerikanischen Zeitungsveterans — Ausgerechnet Churchill gebrauchte das Schimpfwort „Boshafter Lügner“

New York, 11. Okt. Das New Yorker Oberlandesgericht verurteilte auf Grund einer Verleumdungsklage... gegen den Kriegs- heher Churchill... Es gibt nichts Berühmteres, als wenn Staatsmänner frühere Erklärungen der Presse gegenüber durch Beschimpfungen aus der Welt zu schaffen versuchen.

Empfindlicher Holzmarkt in England

Amsterdam, 11. Oktober. In England macht sich ein immer empfindlicher Holzmarkt bemerkbar. Die bedrohlich dieser Holzmarkt schon jetzt nach so kurzer Kriegsdauer geworden ist, ergibt man sich bei der vor kurzem ergangenen Regelung für den Holzhandel... Der Holzmarkt in England hängt damit zusammen, daß England seit langen Jahren 90 bis 95 v. S. seines Holzbedarfes durch die Einfuhr bedarf muß...

Ständig wachsende Schwierigkeiten in der englischen Fleischversorgung

Belgrad, 12. Oktober. (Eig. Funkm.) Prema stellt fest, daß die englische Fleischversorgung zu zwei Dritteln durch Einfuhr auf dem Seewege gedeckt werden müsse. Die Einfuhr stehe daher auf ständig wachsende Schwierigkeiten.

Halb Autobuschauffner, halb Soldat

London, 12. Oktober. (Eig. Funkm.) Aus Klagen in der Presse hat das britische Kriegsministerium kürzlich noch sehr selbstbewußt erklärt, daß der Mangel an Wintermänteln für das Militär bald behoben sein würde. Wie dieser Mangel nun behoben werden soll, verriet der Daily Herald vom 9. Oktober 1939. Dem Blatt zufolge vertritt nämlich das Kriegsministerium getragene Mäntel (!) von Autobuschauffnern zu kaufen. In vielen Stellen trügen Soldaten bereits Chauffiermäntel zu ihrer Uniform. Andere wieder hätten, um nicht halb wie ein Chauffier, halb wie ein Soldat auszusehen, einfach ihre Zivilmäntel, die an die Soldaten abgegeben worden seien, noch der Name der Verkehrsgesellschaft geknabert. Auch dies ist ein kleines Beispiel für englische Organisationskunst.

Treue in Litauen über die Rückgabe Wilnas

Rowno, 11. Oktober. Die Nachricht von dem in Moskau abgeschlossenen sowjetisch-litauischen Bestandsabkommen und der Rückgabe der Stadt Wilna sowie eines großen Teiles des Wilnaer Gebietes wurde heute morgen in Rowno durch Extrablätter verbreitet. Diese wurden den Zeitungsvorkäufern geradezu aus der Hand gerissen.

In dem Organ des Verbandes zur Befreiung des Wilna- gebietes heißt es, daß jetzt nach 19-jährigen Kämpfe ein altes Unrecht wieder gutgemacht worden sei. Viele Litauer hätten hierfür gelitten und ihr Leben gelassen. Im ganzen Lande haben die öffentlichen und privaten Gebäude gesalgt. Alle Organisationen veranstalten Feste. Behörden und Schulen sind geschlossen. Um 12 Uhr findet vor dem Kriegsmuseum in Rowno eine große Massenkundgebung statt, auf der auch Vertreter der Regierung sprechen werden.

England gegen die Wiedergutmachung des Unrechtes von Wilna

London, 12. Oktober. (Eig. Funkm.) Der diplomatische Mitarbeiter der Times schreibt, nach Auffassung der britischen Regierung könne die Wiedereinrichtung eines in Wilna gelegenen polnischen Gebietes durch Sowjetrußland an Litauen nicht anerkannt werden.

Vor einer Regierungskrise in Japan?

Tokio, 12. Oktober. (Ostasiendienst des DWA.) Zum gestrigen Rücktritt der Beamtenliste des Außenamtes meldet Tokio (Matschi Shinbun), daß der Rücktritt einstimmig beschlossen worden sei. Mit dem Direktor Kawai, dem Leiter der Informationsabteilung, als höchstem Beamten der opponierenden Gruppe, traten auch alle Abteilungsleiter, Sekretäre und unteren Beamten und Angestellten zurück. In einer Aussprache mit dem Außenminister erklärten die zurücktretenden Abteilungsleiter, daß sie für die nächsten Tage noch im Dienst blieben. Die Zeitung schreibt schließlich: „Der Zwischenfall kann nunmehr die Ursache für eine ernste politische Lage geben.“ Die Frage der Verantwortlichkeit des Außenministers sei nunmehr aufgelöst und es sei keine Garantie gegeben, daß sich daraus nicht eine politische Krise des Abe-Kabinetts entwickle. Tokio (Matschi Shinbun) ist der Ansicht, daß auch der Rücktritt der Direktoren der Vertragsabteilung, der Amerikanerabteilung und der Europa-Asienabteilung zu erwarten sei. Aus Shanghai wird gemeldet, daß der dortige Generalkonsul Niura mit 41 Beamten zurücktritt.

Kurzmeldungen

Amsterdam. Die holländische Regierung hat mit Wirkung vom 18. Oktober Zuckertarife eingeführt. Diese Maßnahme ist auf die Auswirkung der britischen Blockade zurückzuführen, durch die die Zuckerausfuhren aus den holländischen Kolonien in weitgehendster Weise abgeschnürt wurden.
Newport. In Detroit sind sämtliche Fabriken der Chrysler-Werke durch einen von den CIO-Gewerkschaften ausgehenden Streik stillgelegt worden. Von dem Ausstand werden 55000 Beschäftigten mitglied dieses großen Unternehmens der amerikanischen Automobilindustrie betroffen.
Moskau. Mittwoch vormittag traf die finnische Regierungsdelegation in Moskau ein, die auf Ersuchen der Sowjetregierung die Verhandlungen über die Finnland und die Sowjetunion berührenden Fragen führen wird.

Ausbau der Stellung der Reichsverteidigungskommissare

Berlin, 12. Oktober. (Eig. Funkm.) Durch die Verordnung vom 1. 9. 1939 ist als Organ des Ministerrates für die Reichsverteidigung für jeden Wehrkreis ein mit besonderen Vollmäch-

ten ausgetatteter Reichsverteidigungskommissar bestellt worden, dessen Aufgabe es ist, für die einheitliche Steuerung der zivilen Reichsverteidigungsmaßnahmen innerhalb des Wehrkreises zu sorgen. Diese Maßnahme ist jetzt durch eine neue Anordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung ergänzt worden. Danach wird die Stellung des Reichsverteidigungskommissars weiter ausgebaut: In jedem Wehrkreis wird zur Beratung und Unterstützung des Reichsverteidigungskommissars ein Verteidigungsausschuß gebildet. Ihm gehören als Mitglieder an der Reichshauptstadt (in der Ostmark die Landes- hauptmänner), die Gauleiter, die Oberpräsidenten, die Ministerpräsidenten und Minister der Länder, der Höhere 4. und Volksgeschützte, die Regierungspräsidenten, der Präsident des Landesdarlehensamtes und der Treuhänder der Arbeit, deren Bezirke ganz oder teilweise im Wehrkreis liegen. Außerdem kann der Vorsitzende des Ministerrates für die Reichsverteidigung in jedem Wehrkreis weitere bewährte deutsche Männer in den Verteidigungsausschuß des Wehrkreises berufen. Ferner hat der Vorsitzende des Ministerrates für die Reichsverteidigung in einigen Wehrkreisen Beauftragte der Reichsverteidigungskommissare bestellt.

Der Arbeitsplan des Kriegs-WM.

Zufällige Hilfe gegen alle Kriegspersonenschäden — Die Sammlungsarten — 22. Oktober erster Opfersonntag

Berlin, 11. Okt. Nachdem der Führer des Kriegs-WM, 1939/40 eröffnet und das deutsche Volk zu einem würdigen Opfer aufgerufen hat, werden Einzelheiten des Arbeitsplanes von der Reichsleitung des WM bekanntgegeben. Der Kreis der Hilfsbedürftigen wird möglichst alle diejenigen zufällig umfassen, die infolge des Krieges geschädigt sind. Außer den bisher vom WM Berücksichtigten, also den bedürftigen Alten und weniger gut Verdienenden, werden in diesem Rahmen als Kriegsgeldadigte insbesondere in Betracht kommen: Evakuierte aus den westlichen Grenzbezirken, ferner die bisher im Ausland anständig gewesen und bei Kriegsausbruch zurückgekehrten Reichs- und Volksdeutschen und Volksdeutsche, die in Danzig und den neubesezten Gebieten der Hilfe bedürfen. Nicht zuletzt gilt die sorgsame Hilfsbereitschaft des Kriegs-WM natürlich den Familienmitgliedern von Kriegsteilnehmern und den Hinterbliebenen. Aber auch da wird diese wertvolle zufällige Hilfe einsehen, wo wegen des Krieges wirtschaftliche Umstellungen erfolgen mußten, die eine Einkommensminderung und besondere Schwierigkeiten zur Folge hatten, sozann wird, wie Reichsminister Dr. Goebbels bereits hervorhob, das Kriegs-WM noch stärker die gerade jetzt hervorragend notwendigen Arbeitsgebiete der RSB fördern, insbesondere das Hilfswort „Mutter und Kind“ und die Kindergarten, den RSB-Bahnhofsbienst und die RSB-Schwefelstationen, die den notwendigen Ausbau finden.

Die Mittelbeschaffung bezieht sich zunächst wieder des Lohn- und Gehaltsabzuges in Höhe von 10 Prozent der festgesetzten Lohnsteuer, wofür die Türplakette gewährt wird. Die 10 Prozent werden, wie schon festgestellt wurde, nur von der normalen Lohnsteuer erhoben, nicht auch von dem 50prozentigen Kriegszuschlag. Daneben tritt wieder das Firmenopfer, eine einmalige Leistung, die auch in Raten gegeben werden kann. Weiter können Opferbücher ausgestellt werden, jedoch nicht in Dienstgebäuden der Behörden und Betrieben. Außer dem Tag der Wehrmacht werden wieder auch ein Tag der Nationalen Solidarität und ein Tag der Deutschen Polizei durchgeführt. Der bisherige Eintopf, jenseitige Opfersonntag wird erstmals am 22. Oktober und dann an jedem zweiten Sonntag im Monat durchgeführt. Die erste Reichsstraßensammlung findet am 14. und 15. Oktober statt. Es sammeln die DMF, die dabei eine Serie von sechs Büchlein verteilt, deren Motto „Der Führer macht Geschichte“ lautet. Die Büchlein enthalten Bilder und Texte aus den Jahren 1933 bis 1938.

Bei der zweiten Reichsstraßensammlung am 4. und 5. November sammeln die Gliederungen der SA, H, NSKK, NSKK und verteilen dabei Ansteckzeichen in Form germanischer Schwerter und Dolche. Zur dritten Reichsstraßensammlung tritt am 16. und 17. Dezember die SA an; sie vertreibt gedruckte Holzschnitte. Auch Gaustraßensammlungen, WM-Briefmarken und Postkarten sowie Spendenkarten der Reichsbahn sind wieder vorgesehen. Sachspenden werden diesmal grundsätzlich nicht verteilt. In ihre Stelle treten die Werksheime zu 10 Pf., 1 und 5 RM. Sie berechtigen nur zur Bezahlung von Lebensmitteln, Bekleidungsstücken und Stoffen auf Grund der Bezugsscheine. Die Pfundspende wird diesmal nicht durchgeführt. Es darf aber die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Volksgenossen die sonst hierfür aufgewandten Beträge an den Opfersonntagen zufällig spenden. Vorgesehen sind dagegen Kreisstraßensammlungen. Ausbesserungsfähige Stücke werden in den RStuben der NS-Frauenenschaft wieder hergestellt, die übrigen im Rahmen des Vierjahresplanes verwertet.

Der Opfersonntag in den Gaststätten

MdZ. Berlin, 12. Oktober. Für den ersten Opfersonntag am 22. Oktober hat der Leiter der Wirtschaftsprüfung Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe die Eintopfgerichte festgesetzt, die in der Zeit von 10-17 Uhr ausschließlich in den deutschen Gaststätten abgegeben werden dürfen. Es handelt sich um vier Gerichte: 1. Brühkartoffeln mit Einlage, 2. Weißbrot mit Rindfleisch (50 Gramm Fleisch), 3. Fischgerichte, 4. Gemüsetopf nach Wahl. Der Gemüsetopf ist als landsmannschaftliches Gericht unter bevorzugter Verwendung der besonders reichlich vorhandenen Gemüsesorten zuzubereiten. Die Speisebetriebe werden in drei Klassen geteilt. In der ersten Klasse beträgt der Preis des Eintopfgerichtes 70 Pf., wovon 30 Pf. Spende für das Kriegswinterhilfswerk sind, in Großbetrieben 30 Pf. In der zweiten Klasse kostet das Eintopfgericht 1 Mark, wovon 30 Pf. Spende sind, in der dritten Klasse 2 Mark, wovon 1,20 Mark Spende sind. Jeder Gast erhält über seine Eintopfspende eine Quittung.

Gegen Zahnsteinansatz

Wirkungsvoll, zahnfleischkräftigend, entzündungsfördernd, -und so gut wie...

40 Pf. in 1000 mg Tube
25 Pf. in 500 mg Tube

Aus der NSDAP.

Sämtliche Pol. Leiter, NSDAP-Mitarbeiter, NSDAP-Zellenleiter und Betriebsobmänner sowie die Führer und Führerinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände nehmen wichtiger Bekanntmachung wegen am

Donnerstag, dem 12. Oktober, 20 Uhr, im Schäferhaus

an ersten Teil des Frauenabends auf der Galerie teil. Anschließend findet für sämtliche Pol. Leiter mit den Führern und Führerinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände eine kurz Dienstbesprechung im roten Zimmer statt.

Genßfeld, Ortsgruppenleiter

Kirchliche Nachrichten

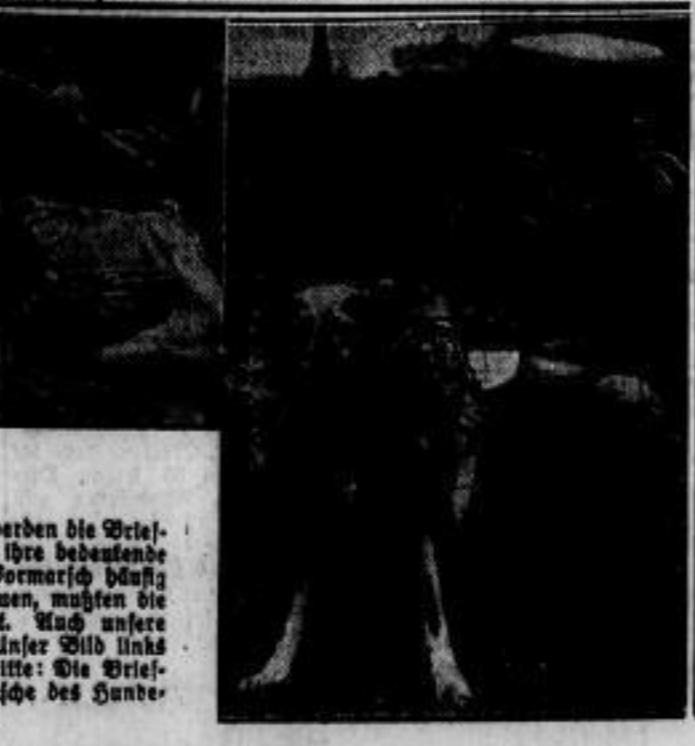
Schönb. Der für heute abend angeordnete Frauenabend findet am 12.10.

Das heutige Blatt umfasst 8 Seiten.

Hauptverleger: Verlagsdirektor Max Fiederer. Verantwortlich für Politik, Unterhaltung, Deutsches, Bilderdienst und den übrigen Text: Max Fiederer; für die Anzeigenverteilung: Melanie May; Druck und Verlag von Friedrich May, sämtlich in Wilsdorfstraße. — Treue der Schrifteleitung: Walter Gahr, Dresden W, Wilsdorfstraße 34. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Tauben helfen unseren Soldaten

Einige Vögel aus der Lehranstalt für Brieftauben in Spandau. Hier werden die Brief- tauben, die meistens in den Schlägen der Lehranstalt geboren sind, für ihre bedeutende Aufgabe ausgebildet. Besonders in Polen, wo es bei dem raschen Vormarsch häufig gar nicht möglich war, erst Telephonleitungen und Funkanlagen zu bauen, mußten die Tauben „einspringen“. Sie haben sich hierbei hervorragend bewährt. Auch unsere Fliegerausklärer benutzen Brieftauben zur Nachrichtenübermittlung. Unser Bild links zeigt, wie die Meldeböden am Fuß der Brieftaube befestigt wird. Mitte: Die Brief- taube wird in den Korb gelegt, um (Bild rechts) dann in die Seitenfuge des Hand- geflürs gesteckt zu werden. (Sport-Bilderdienst-Pr.)



Die ganze Weisheit des Menschen sollte darin bestehen, jeden Augenblick nicht ungenutzt zu lassen, ihn so zu behandeln, als wär es der einzige, letzte. Es ist besser, mit gutem Willen etwas zu schnell tun, als unzulässig bleiben.

Geller

Der Flieger und das Mädchen

ROMAN VON MARIA SAWSKY

VERLAG ERNST WERTH VERLAGS GEB. KÖLN, 1933, 1. HEBUNG (22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Minna bleibt, Tante. Ich werde dafür sorgen, daß sie sich dir gegenüber nicht ungebührlich benimmt. Nun willst du gewiß auf dein Zimmer gehen und dich umkleiden. Dein schöner Morgenrod hat einen Kaffeestich.“
Rosalie, von ihrer Richte aus Zimmer geschickt!
Das war ein Anblick, der auf Hannah von Bürsen sicher Eindruck gemacht hätte.
Frau von Berner entfernte sich mit der Miene einer entthronten Königin. Eva atmete auf. Die Schlacht war geschlagen und ... sie war Siegerin geblieben.
Die Tür knippte, Minna erschien mit einem Diamantenglas.
„Trinken Sie das, Fräulein von Berner. Das wird Ihnen nach dem Kravall mit der Gnädigen guttun. Und ... ich gratuliere. Ich hab nämlich alles gehört.“
„Lauschen ist häßlich, Minna.“
„Tu ich sonst auch nie. Aber in diesem Falle war ich mächtig neugierig, ob die Frau Tante knock out wird.“
Eva unterdrückte ein Achzen.
„Minna, Sie reden wie von einem Boxkampf. Nun gehen Sie zu Frau von Berner und helfen Sie ihr beim Umkleiden. Seien Sie artig zu ihr. Die veränderten Verhältnisse werden meiner Tante zu Anfang nicht leicht werden.“
„Ach, die Gnädige gewöhnt sich schon. Aber ich will alles tun, was Sie wünschen, gnädiges Fräulein.“
Minna verschwand und Eva atmete auf.
„Gott sei Dank, die Luft im Hause hatte sich geklärt. Es war ein harter Strauß gewesen, aber nun fühlte sie sich erleichtert.“
Draußen ertönten jetzt Stimmen, dazwischen aufleuchtende Laute. Die Tür ging auf und herein traten Frau von Bürsen und Bernhard Valentin. Der Flieger trug einen kleinen braunen Dachshund auf dem Arm, der mit witternder Schnauze und wedelnder Rute zu Eva hinströmte.
„Wir kommen ganz formlos auf einen freundschaftlichen Besuch, liebe Eva,“ rief Hannah von Bürsen, „und Valentin bringt ein Geschenk mit.“
Der Flieger reckte dem jungen Mädchen die Hand und setzte das Hündchen nieder, das sofort mit kurzen Freudenslauten an ihm emporsprang.
„Autemchen!“ rief Eva überrascht.

„Ich hoffe, Sie weisen ihn nicht zurück, Fräulein Eva.“
Lächelte Valentin, dann wäre der kleine Axel beimal der Herrscher Dalmann und ihn nicht behalten. Er behauptet, Autem bringe ihm mit seinen hochherrschafflichen Ansprüchen, als da sind Daumenstücken und so weiter, seine gesamte Dadelzucht herunter.“
„So schlimm sieht er eigentlich gar nicht aus,“ meinte Eva, das Tierchen emporend. Nach seiner Unkuldämie zu urteilen, kann Autem kein Wasserchen trüben und ist die Bescheidenheit auf vier Beinen selber. Natürlich behalte ich den kleinen Bürschen. Vielen Dank, daß Sie ihn mir gebracht haben.“
Frau von Bürsen streifte den Kaffeestich mit der umgeworfenen Tasse und den „Darsteller Anzeiger“ mit einem viel-sprechenden Blick.
„O ja, das sieht nach einem Schlachtfeld aus,“ sagte sie deutlich.
Fräulein von Berner lachte ein bisschen.
„Wie ist's ausgefallen, Eva? Ach, was für eine idyllische Frage! Sie haben sich durchgesetzt, denn ... Sie haben den Mut, Autemchen zu behalten. Reinen Glückwunsch!“
Frau von Bürsen sagte die junge Freundin um und lächelte.
„Wenn ich nur wüßte, wer den närrischen Artikel ins Blatt gesetzt hat,“ zerbrach sich Eva den Kopf.
„Die Sünden waren der General und ... meine Benignität,“ schmätzte Valentin. „Seine Exzellenz hatte die Idee, und ich habe den Text geliefert. Kriege ich viel Schelte?“
„Gar keine!“
Der Flieger neigte sich über Evas Hand.
„Schönen Dank! Morgen kommt mein Flugzeug an, dann gehen nächste und ich an die Arbeit. Aber heute ist noch Feiertag. Was wollen wir unternehmen, Fräulein Eva?“
Die Frage wurde vorläufig nicht beantwortet, weil Frau von Berner eintrat. Sie hatte sich umgesehen, war feilschend freiert und ausgiebig gebübelt. Die Toilettenkäufe hatten ihr ein gut Teil ihres alten Selbstbewusstseins wiedergegeben. Sie rauschte mit ausgestreckten Händen auf die Besucher zu.
„Wie nett, daß Sie zu einem nachbarlichen Besuch herübergekommen sind,“ flötete sie.
Dann fiel ihr Blick auf Autem, der schnuppernd herumging und die neue Umgebung auf ihre Beanspruchbarkeit untersuchte.
„Ein Hund!“ rief sie dramatisch aus. „Liebste, beste Eva, das Tier muß sofort entfernt werden.“
„Es ist ein Geschenk! Herr Valentin an mich, Tante Rose.“
„O wie aufmerksam! Das Dackelchen ist hübsch, aber wir können es leider nicht behalten, bester Herr Valentin. Meine Feodora würde ihn nicht dulden und sich entsetzlich aufregen. Der Tierarzt hat bei Feodora starke Neurosit festgestellt.“
„Autemchen bleibt,“ unterbrach Eva fest. „Dame Feodora wird sich an ihn gewöhnen.“
„Nun, man kann's ja versuchen,“ gab Rosalie Klein bei. „Eva, laute doch mal. Minna soll einen kleinen Imbiß bringen, Limonade, Portwein, Bermuda, irgend etwas.“
Eva rührte sich nicht. Es war doch nicht so leicht, Tante Rose den Befehlston abzuweichen. Hannah sagte hastig:

„Wir sind nur auf einen Sprung herübergekommen, liebe Frau von Berner. Wir wollten das Hündchen abhären und Eva ins Dalmatienhaus zu Tisch bitten.“
„Ein intimer Bekehr der Richte mit dem Nachbarhaufe hätte Rosalie durchaus nicht. Ob Eva antworten konnte, sah sie das wischen.“
„Eva kann leider nicht annehmen. Herr Barinoff hat uns eingeladen.“
„Von dieser Einladung weiß ich nichts, Tante. Ich kann sie also auch nicht annehmen und werde ins Dalmatienhaus gehen.“
Wieder der liebe Ton, die gelassene Zurückweisung.
Rosale kriegte einen roten Kopf.
„Dann werde ich dich bei deiner Durchlaucht entschuldigen, Kind,“ sagte sie süßsam, doch innerlich vor Wut lockend.
Es war dem Mädchen also bitter ernst mit dem Widerstand. Na, der würde sie noch eine Ruz zu machen geben. Als Valentin und Hannah gegangen waren, sah Rosale denn auch prompt ihren Giftspieß ab. Den Kniaß dazu gab der neue vier-beinige Hausgenosse, der sich nach Dadelart auf dem weichen Belustuhle bequem gemacht hatte.
„Ein süßes Tierchen, liebe Eva. Wirklich eine reizende Aufmerksamkeit des Fliegers für dich. Hoffentlich legt du dem Gescheit keine tiefere Bedeutung bei, mein Berg.“
Eva sah erkaunt auf.
„Wie soll ich das verstehen, Tante?“
Rosale entrang ihrem Busen einen gefühlvollen Seufzer.
„Ach, es ist recht schwer, sich da auszudrücken. Ich fürchte, daß du mich mißverstehen wirst. Aber du kannst überzeugt sein, daß ich es gut meine.“
„So sprach doch endlich deutlicher, Tante Rose.“
Kurz darauf sagte Herr Barinoff hat mir anvertraut, daß Valentin mit der Gräfin so gut wie verlobt ist. Die beiden haben sich in Läden kennen- und lieben gelernt. Sie sind dort täglich zusammengekommen, haben Autofahrten, Mondbesichtigungen und beziehlungen gemacht, na, du verstehst mich schon. Durch irgendein Mißverständnis sind sie dann auseinander gekommen. Ich glaube Valentin war eifersüchtig.“
„Liebe Tante, das geht mich alles doch gar nichts an!“
„Um so besser, Kind,“ markierte Rosale ein erleichtertes Aufatmen. „Es war mir aber ein Bedürfnis, dir einen kleinen Hinweis zu geben. Es ist bitter, wenn man sein Berg an jemand verleiht, der anderweitig gebunden ist, und ein junges Mädchen wie du ...“
„Auf mein Berg werde ich selber achten, Tante Rose.“
„Das ist recht, Eva. Die Gräfin hat ihren Vater nämlich nach Barstede begleitet, um mit Valentin eine Verlobung herbeizuführen.“
„Wozu ich ihr vollen Erfolg wünsche.“
„Das sollte ich und abweisend klingen, aber Eva konnte doch nicht verhindern, daß ihre Stimme bei den Worten ertönte.“
„Sie nicht ihrer Tante zu und verließ das Zimmer.“
Rosale baute die Hände.
„So, das hat hoffentlich gefallen, du hochnütziges Ding,“ murmelte sie.
Es hatte „gelesen“.
Eva stand am Fenster ihres Zimmers, den Kopf gegen die kalte Scheibe gepreßt.
(Fortsetzung folgt)

Einzige
Der Sächsische
Nr. 240
Char
gab der englisch angelegte ...
Berlgen
Chamberlain
Daß alle Vernichtung
Das alte
Berlin, 13.
redt, mit der
richtig hielt, das
Entzählung der
der englische
und sein der
Berliner
So heißt
Verfallens
Herrn Chamberlain
von allen Grund
Verfallens zu sch
bon nicht das in
zuverlegen, bez
den politischen
failes gefahren
Derr Cham
samer Chamberlain
Darin immer na
bauwert des
Rantien für den
damit für die
berechtigten
Holl innerhalb
Wunsch und
Herpräsident nicht
ten, auch in die
rung das ganze
bern und sein
Wenn das die
den Staat, das
endgültig über
Unter der
Lalangeiger“ u. a.
Danz geistlich
terrorisiert. Die
Frauen“ ist abso

Baugeschäft Neu- und Umbauten Robert Körner Baumeister Bautzner Str. 41	Ruf 56 Hauspersonal vermittelt rasch und sicher ein kleines Inserat im Sächsischen Erzähler
Bauklempnerei Installation für Gas u. Wasser Johann Nitschke Kamenzer Straße 16	Ruf 458

Ein Inserat auch noch so klein, wird stets für Dich von Nutzen sein!



Der Vorhang fällt
Ein Ufa-Film

mit Anneliese Uhlig, Hilde Sessak, Effe Mayerhofer, Gustav Knuth, Rudolf Fernau, Rolf Moebius, Carl Kuhlmann, Rudolf Platte, Hans Bräusewetter

Drehbuch: Georg Zoch, nach dem Kriminalstück „Schuß im Rampenlicht“ von Paul von der Mürk / Musik: Franz Grothe

Herstellungsgruppe: Ulrich Mohrbutter
Spielleitung: Georg Jacoby

SARRASANI
Paralipat
Neues Zirkus
Berchtesgadener Bauerntheater
20 15 20

Für 1. 11. 38 od. evtl. später wird

Familien-Wohnung
2 bez. 3 Zimmer u. Küche nebst Zubehör, zu mieten gesucht. Angeb. erb. Wlsem. Ortsanrufstelle, Bischofswerda, Sa.

Wohnung
(3-4 Zimmer) für sofort od. später zu mieten gesucht. Angeb. m. Preisangabe unt. „S. S. 50“ an die Zsch. d. Zf.

Stottern
Brochure über Beseltig. v. ehemal. schw. Stotterer frel. L. Warnke, Berlin SW 68, Seydelstraße 31a.

5 Scheffel Feld am Drebnäher Weg
sofort zu verpachten. Außerdem kann von mehreren Häusern Dausche abgefahren werden.

Baumstr. Schubert.
Heute ist ein großer Transp. von meinem verstorben. Mann noch bestellter bayrisch. eingefahrener

Ofen Gebrauchl. elerner zu kaufen gesucht. Off. unter „F. 911 an die Zsch./Zf. d. Zf.“

Ferkel starke verkauft Heinz, Cannewitz.

Zuchtvieh-Verkauf
Freitag früh, den 12. Oktober, stelle ich einen Transport, circa 35 Stück, Op. prauhilich, holländer, Witwärter und Dörtleicher

Kühe u. Kalben
darunter auch Jungkühe, hochtragende und mit Kalbern, sowie 30 Stück Külländer und Butterkülländer im Gasthaus zum „Deutschen Haus“ sehr preiswert zum Verkauf.

Richard Herrlich, Colmnitz
Telefon Bischofswerda 144



Ein Rezept, das Gold wert ist ...
Nach erprobtem, sorgsam gehütetem Rezept wird „Sachsen Pilsner“ gebraut. Das gibt ihm seine herrliche Eigenart. Der erste Schluck mündet vorzüglich — und der letzte fast noch besser! „Sachsen Pilsner“ bekommt auch ausgezeichnet.

Sachsen Pilsner
Es schmeckt und bekommt!
Vertrieb: Niederlage der Falkenbrauerei Bischofswerda Ruf 543

Hofgericht Neukirch
Sonntag, den 16. Oktober, 20 Uhr:
Großes Operettengastspiel der Dresdner Gastspiel-Bühne.
Des Försters Christel
Vorverkauf 0,70 RM. in der Stadt 0,10 RM. Verfall.
1/2, 4 Uhr nachmittags Kinder-Vorstellung.
Der Geist der Berge oder die große Frau vom Wald.
Eintrittspreis 0,20 RM.

30 RM. Belohnung
jagte ich demjenigen, der mir nachweist, wer am Sonntag, dem 1. Oktober, vormittags, dertartig viel Dausche und andere Dausche in den Dorfgaben, welcher die Ortschaften Grotz u. Kleinbrenzig durchstiehl, gelassen hat, so daß sämtliche im Oraben vorhandenen Gerdellen eingangen und auch das Sterben von anderen Hühnern verursacht.
Meldungen nimmt der Bürgermeister von Grotzrenzig und die Gendarmeriekation Bischofswerda Sa. entgegen.

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Emil Frenzel und Frau
Tröbigau, den 10. Oktober 1939.